SGB Gebärdensprachkurs STUFE 1 CD – Gehörlosenkultur
© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004
produziert von GS-MEDIA

SGB Gebärdensprachkurs STUFE 1

Gehörlosenkultur

1. Gebärdensprache Definition

2. Gehörlosenkultur: Was soll denn da verschieden sein?

3. Wie kommuniziere ich mit Gehörlosen?

4. Was ist der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB)?

5. Wo kriege ich Kontakt mit Gehörlosen?

6. Website-Hinweise

1. Gebärdensprache Definition

Penny Boyes Braem

Gebärdensprachen sind visuell-gesturale Sprachen, die sich innerhalb von gehörlosen Gemeinschaften in der ganzen Welt auf einer natürlichen Weise entwickelten. Früher wurden Gebärdensprachen nur als eine Form der Pantomime betrachtet, oder als eine «gebrochene Form» der gesprochenen Sprache. Wissenschaftliche Studien in verschiedenen Forschungszentren in den Vereinigten Staaten und in Europa haben seit 1960 aber umfassende linguistische Beweise liefern können, dass die Gebärdensprache der Gehörlosen nicht nur als eine «richtige» Sprache angesehen werden kann, sondern auch hochkomplizierte grammatikalische Strukturen besitzt, die häufig stark von denen der gesprochenen Sprache ihrer Umgebung abweichen.

Es gibt keine einheitliche «internationale Gebärdensprache», sondern viele einzelne nationale Gebärdensprachen, die untereinander unverständlich sind. Viele Gebärdensprachen (so z.B. die Schweizerdeutsche Gebärdensprache) bestehen aus regionalen Dialekten. Obwohl ein Nichtgebärdender den Eindruck haben könnte, dass das Gebärden stark bildhaft sei und der Pantomime gleiche, ist es vollkommen unmöglich eine gebärdete Unterhaltung vollständig zu verstehen, ohne den Wortschatz und die grammatikalischen Regeln der Sprache zu kennen.

Nur etwa 10% der gehörlosen Kinder erlernen die Gebärdensprache in einem natürlichen Erwerbsprozess, der demjenigen analog ist, den hörende Kinder beim Erlernen der gesprochene Sprache durchmachen. Dies sind die gehörlosen Kinder gehörloser Eltern, die von der frühesten Kindheit an, Gebärdensprache mit ihren Kindern brauchen. Die restlichen 90% der gehörlosen Kinder haben hörende Eltern, die im typischen Fall die Gebärdensprache selbst nicht kennen und keinen Kontakt mit gehörlosen Erwachsenen haben. Diese Kinder erhalten die erste Möglichkeit zur Erlernung der Gebärdensprache, wenn sie anfangen, eine Gehörlosenschule zu besuchen, wo sie die Sprache meist von anderen Kindern im Internat lernen. Einige Gehörlosen lernen die Gebärdensprache erst als eine spätgelernte zweite Sprache, nachdem sie ihre Schulung abgeschlossen haben und entschieden haben, als Erwachsene an der gehörlosen Gesellschaft teilzunehmen.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

Fast alle gehörlosen gebärdenden Personen in Europa sind zweisprachig in der gesprochenen Sprache ihres Landes und in ihrer natürlichen Gebärdensprache. Viele gehörlose Menschen sind insofern «multilingual», als dass sie auch andere nationale Gebärdensprachen kennen und manchmal auch andere gesprochene Sprachen.

Gebärdensprache ist nicht nur das Hauptkommunikationsmittel im täglichen Leben innerhalb der gehörlosen Gemeinschaft, sondern auch das Mittel, sich poetisch, theatralisch und humorvoll auszudrücken. Die Gebärdensprache zu beherrschen, ist demzufolge nicht nur der umvollreichsteWeg für Kinder ihre gehörlose Identität zu entwickeln und zu stärken, sondern auch eine bestimmte Charakteristik der gehörlosen Kultur.

Dr. Penny Boyes Braem, Forschungszentrum für Gebärdensprache

Siehe auch:

Penny Boyes Braem (1995) Gebärdensprache: Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. Hamburg: Signum Verlag.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

2. KULTUR – GEHÖRLOSENKULTUR : Was soll denn da verschieden sein?

Beat Kleeb

In meinem Lexikon wird Kultur definiert als Überschuss menschlicher Leistung – wenn die grundlegenden Lebensbedingungen erfüllt sind. Das heisst, Kultur ist all das was wir machen – oder nicht machen – wenn eine minimale Ernährung, eine warme Kleidung und ein Dach über dem Kopf gesichert sind.

Das bedeutet, dass Kultur durch die Beziehung und die Kommunikation zwischen Menschen entsteht und lebt.

So hat die Menschheit seit Adam und Eva ein riesiges kulturelles Gut geschaffen – und wir schaffen immer noch daran. Ständig wird neue Kultur geschaffen, ständig geht alte Kultur verloren. Neue Generationen werden das kulturelle Erbe übernehmen oder ablehnen, und sicher wieder neues kulturelles Gut schaffen.

Wenn Kultur durch Kommunikation zwischen Menschen entsteht, dann ist Kultur vor allem auf Sprache aufgebaut. Ein zufälliger Blick in die Welt zeigt das klar: Was ist zum Beispiel die italienische Kultur ohne die italienische Sprache? Oder was ist die italienische Sprache ohne die italienische Kultur? Beide sind untrennbar verbunden, das eine ist nicht viel Wert ohne das andere.

In jeder kulturellen Gemeinschaft gibt es wieder kulturelle Minderheitengruppen. Sie haben aus irgend einem Grund andere Bedürfnisse, andere Ideale, andere Lebensumstände als die grosse Mehrheit.

Eine solche Minderheitengruppe sind in allen Ländern die Gehörlosen.

Sie sind weitgehend ausgeschlossen von den kulturellen Aktivitäten der normalhörenden Mehrheit. Denn nach meiner Erfahrung laufen rund 90 % der kulturellen Aktivitäten über das Gehör: Theater, Vorträge, Vereinsveranstaltungen, politische Arbeit, Radiosendungen, Film und Fernsehen sind für Gehörlose heute immer noch in den meisten Fällen unzugänglich.

Und was bringt einem das einsame, stille Anschauen eines Meisterwerkes von Picasso, oder von Rembrandt, wenn man nicht mit jemandem entspannt und mühelos darüber diskutieren kann?

Auch Gehörlose leben nicht von Brot allein, auch sie haben Hunger nach Nahrung für Geist und Seele. Es ist darum nicht erstaunlich, dass in praktisch allen Ländern Gehörlose die erste Behindertengruppe waren, die eigene Vereine gegründet haben. Die Pflege der Geselligkeit und der Bildung stand offiziell meist im Vordergrund. Im Grunde genommen ging es aber stets um das gleiche: Um einen Ausbruch aus der täglichen Isolation unter Hörenden, die man kaum verstehen konnte, von denen man nicht verstanden wurde, von denen man als «nicht normal» angesehen wurde, und deren Kultur weitgehend unverständlich und unzugänglich blieb.

Heute möchten Gehörlose immer weniger als Behinderte angesehen werden denn als normale Menschen mit einer anderen Kommunikationsform. Und in den Gehörlosenvereinen können sie sich treffen und sich in ihrer Sprache – der Gebärdensprache – unterhalten. So sind Gehörlose unter Gehörlosen gar nicht mehr behindert und sie können sich genau so entfalten wie alle anderen Menschen. Und weil die Gehörlosen meist aus einer der rund 10 Schweizerischen Gehörlosenschulen kommen, bringen sie von dort her eine gleiche kulturelle Grundlage mit, sie kennen sich von dort her, sie haben gleiche Interessen und gleiche Probleme im Alltag unter den Hörenden. Das ist eine mehr als ausreichende Grundlage für eine eigenständige Kultur.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

Aber bis vor kurzem war auch in der Schweiz das Bewusstsein dafür nicht vorhanden. Oft wehrten sich gutmeinende Eltern und Fachleute gegen die Teilnahme ihrer Schützlinge in den Gehörlosenvereinen und brachten diese Kinder um wertvolle zwischenmenschliche Erfahrungen mit ihresgleichen – aus Unverständnis für ganz normale kulturelle Bedürfnisse.

Zur Gehörlosenkultur gehört, dass man nur miteinander kommuniziert, wenn man sich ansieht. Das «aneinander vorbeireden» das Normalhörende oft unbewusst praktizieren ist so kaum möglich. Der direkte Blickkontakt und die Mimik zeigen schnell, ob der Partner versteht, ob er interessiert oder gelangweilt ist. Denn Gehörlose kompensieren das fehlende Gehör durch eine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Der Blickkontakt muss aber jedes Mal hergestellt werden. Das geschieht durch das Antippen mit der Hand, durch Winken aus der Distanz, durch Klopfen auf den Tisch oder den Boden, oder bei grossen Gruppen durch das Ein- und Ausschalten der Beleuchtung.

Die Kommunikation in Gebärdensprache kann dann für Aussenstehende in einem hohen Tempo ablaufen, mit oder ohne Begleitung von meist stimmlosen Lippenbewegungen. Und in der Gebärdensprache gibt es keine Höflichkeitsform, kein nicht normal «Sie». Alle sind automatisch per «Du», auch dies eine Hemmschwelle weniger für eine spontane Kommunikation. Und so können solche ungezwungene Plaudereien unter Gehörlosen oft stundenlang dauern und die Verabschiedung zieht sich generell in die Länge. Gehörlose brauchen dieses Auftanken unter ihresgleichen, in ihrem Kulturkreis, als Kompensation für die oft mangelnde Kommunikation mit der hörenden Umwelt in der Familie und am Arbeitsplatz.

So ist es nur logisch, dass die grosse Mehrheit der Gehörlosen einen gehörlosen Partner sucht. Denn sie fühlen sich durch die gleiche Kultur eng verbunden.

Als Augenmenschen unternehmen Gehörlose auch gerne Reisen ins Ausland. Und die erste Frage in jedem fremden Ort: Wo finde ich Gehörlose? Über die Gebärdensprache ist der Kontakt schnell aufgebaut und Besucher und Besuchter freuen sich meist über die neue Bekanntschaft. Sprachprobleme wie sie Hörende im Ausland erleben sind für Gehörlose weitgehend unbekannt. Die Kultur der Gehörlosen und ihre Gebärdensprache ist weltumspannend!

Zur Gehörlosenkultur gehört auch die künstlerische Verarbeitung der optischen Eindrücke, die der Gehörlose tagtäglich aufnimmt. Dies geschieht zum Beispiel in spontan gebildeten Theatergruppen, wo mit Gebärdensprache und Pantomime gearbeitet wird.

Es gibt auch einzelne Gehörlose, die zu richtigen Pantomimenkünstlern geworden sind. Im Ausland gibt es professionelle Theatergruppen, die nur aus Gehörlosen bestehen und zum Teil weltweite Tourneen absolvieren.

Mit der wachsenden Anerkennung der Gebärdensprache als vollwertige Sprache tauchen auch immer öfter Gebärdensprach-Dichter auf, die ihre Kunstwerke in künstlerischer Gebärdensprache auf der Bühne präsentieren.

Andere Gehörlose benützen die Malerei und die moderne Videotechnik oder die Fotografie für optische Kunstwerke.

Allen diesen Kunstformen der Gehörlosenkultur ist gemeinsam, dass sie auf der Sprache dieser Kulturgruppe aufbauen – auf der Gebärdensprache – und dass sie die fehlende Akustik durch eine reiche Welt an Farbe, Form und Bewegung kompensieren.

Kultur – Gehörlosenkultur: Nicht allen das Gleiche, aber jedem das Seine, jedem das was ihm den Hunger von Geist und Seele stillt. Da gibt es doch gar keinen Unterschied – das ist ein menschliches Urbedürfnis, das uns das Leben schön und angenehm macht!

Beat Kleeb

Email: kleeb@procom-deaf.ch

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

P. S.:

Es gibt Leute, die sagen, dass Gehörlose in Farbe träumen und Normalhörende nur in schwarz-weiss. Wie ist es bei Ihnen – hat das etwas mit Kultur zu tun?

Siehe auch:

Regula Herrsche-Hiltebrand (2002) Gehörlosenkultur für alle Hörbehinderten. Eine Selbstbetroffene und Hörgeschädigtenpädagogin schreibt. Zürich: Schweizersicher Gehörlosenbund-DS.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

3. Wie kommuniziere ich mit Gehörlosen?

3.1. PROCOM

Unternehmen PROCOM, die «Stiftung Kommunikationshilfen für Hörgeschädigte», ist ein Unternehmensbereich der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik GHE. Ebenfalls zur Genossenschaft gehört die GHE AG, welche sich seit 1979 mit Herstellung und Vertrieb von Kommunikationssystemen für Hörgeschädigte (z. B. Schreibtelefone) befasst.

Die Stiftung PROCOM wurde 1988 gegründet. Die zunehmende Nachfrage nach Telefonvermittlung und Dolmetscherdiensten und die Zusammenarbeit mit der IV machte die rechtlich unabhängige Form nötig.

In den Räumlichkeiten in Wald, landschaftlich schön am Übergang vom Zürcher Oberland ins Tösstal gelegen, steht heute ein eingespieltes Team mit moderner, computergestützter Infrastruktur zur Verfügung.

Trotz Fax, E-Mail und SMS verzeichnet die Telefonvermittlung steigende Benutzerzahlen. Dies zeigt, dass der direkte Dialog in vielen Situationen nicht durch andere Kommunikationsmittel ersetzt werden kann.

Dolmetscherdienst

Dolmetscherdienstleistungen sind für die Integration von Hörgeschädigten von grosser Bedeutung. Vielfach ist die direkte Kommunikation auch der beste Weg zum richtigen Verstehen des Gegenübers. Vom Lehrergespräch in der Schule, über die Arztkonsultation bis hin zum Auftritt als

Referent oder Referentin: mit der Übersetzung durch die Dolmetscherin ist eine Übermittlung der Botschaft diskret und ohne Missverständnisse gewährleistet.

Der Dolmetscherdienst wurde auf Initiative des SGB DS (Schweizerischer Gehörlosenbund Deutschschweiz) und sonos (Schweiz. Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen) im Herbst 2001an Procom delegiert. Eine Aufsichtskommission wacht darüber, dass kundengerechte Dienstleistungen sichergestellt sind.

DolmetscherInnen arbeiten im Auftragsverhältnis (Freelance) für die PROCOM. Die Dolmetscherin kann selbst entscheiden, welche Aufträge sie annehmen will.

Telefon-Vermittlung

Nach der Erfindung des TELESCRIT-Schreibtelefons durch den Schweizer Urs Linder zeigte sich bald das Bedürfnis nach einer Telefonvermittlung zwischen Hörenden und Hörgeschädigten. 1988 wurde dafür die Stiftung PROCOM gegründet und der Telefon-Vermittlungsdienst schrittweise aufgebaut. Seit 1998 garantiert auch ein Artikel im Fernmeldegesetz, dass Hörgeschädigte das Telefonnetz zu gleichen Bedingungen nutzen können wie Hörende.

So funktioniert die Telefonvermittlung: Die hörgeschädigte Person wählt über das Schreibtelefon die Verbindung zur PROCOM. Die Vermittlerin der PROCOM nimmt den Anruf entgegen und wählt die Telefonnummer der Zielperson. Sobald die Verbindung aufgebaut ist, läuft im direkten Dialog eine fast normale Kommunikation ab: was der Hörgeschädigte schreibt, liest die Vermittlerin dem Hörenden simultan vor – was der Hörende spricht, schreibt die Vermittlerin auf dem Schreibtelefon für den Hörgeschädigten. Die ganze Kommunikation steht unter strengster Verschwiegenheit. Und so sind Gespräche ohne Grenzen über alle Themen möglich. www.procom-deaf.ch

3.2. Technische Hilfsmittel: ghe-ces electronic ag

Die ghe-ces electronic ag entwickelt, produziert und vertreibt technische Hilfsmittel für Hörgeschädigte. Darunter befinden sich Schreibtelefon, Bildtelefon, Faxgeräte, Wecker, Uhren, AVISO-Lichtsignalanlagen usw.

Die ghe-ces electronic ag stellt sich beratend in den Dienst hörgeschädigter Menschen und deren Institutionen und Vereine. Die ghe-ces electronic ag will damit die gesellschaftliche und berufliche Eingliederung der Hörgeschädigten fördern und ihnen die Benützung öffentlicher Einrichtungen erleichtern. www.ghe.ch

3.3. Aufmerksamkeits-Techniken

Wie wir die Gehörlosen auf uns aufmerksam machen wollen. Das laute Rufen nützt dem Gehörlosen nicht.

Es gibt zahlreiche andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel:

- Im Raum sowie draussen:
  - Auf der Schulter berühren.
  - Lichtschalter ein und ausschalten.
  - Winken, aber innerhalb des Blickfeldes des Gehörlosen.
  - Zweiter Person in der unmittelbaren Nähe des Gehörlosen mitteilen, dass Sie die gehörlose Person auf sich aufmerksam machen wollen. Die zweite Person soll dann leicht auf die Schulter klopfen/ die Schulter berühren.
- Bei Tisch besteht noch eine Möglichkeit: Leicht auf den Tisch klopfen.

Die gehörlosen Menschen sind sehr visuell orientiert und nehmen jede Bewegung in ihrem Blickfeld wahr.

3.4. Kommunikations-Techniken

Wie schon öfters erwähnt worden ist, sind die gehörlosen Menschen visuell orientiert und kommunizieren in visueller Sprache, Gebärdensprache, oder sie lesen das Gesprochene von der Lippe ab.

Deshalb muss das Gesicht hell sein, wenn jemand in Lautsprache spricht. Nie im Gegenlicht stehen.

Der Abstand zwischen zwei Kommunizierenden sollte etwa einen halben Meter betragen sowie das Gesicht der angesprochenen Person zugewandt sein.

Und wichtig ist, dass mit deutlicher Aussprache und in Hochdeutsch gesprochen wird.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

4. Was ist der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB)?

Wer ist der SGB?

Der SGB DS ist die Selbsthilfe Dachorganisation der Gehörlosen der Schweiz. Beim SGB arbeiten mehrheitlich gehörlose, aber auch hörende Personen.

(Taubgeborene, Früh- und Spätertaubte, lautsprachlich oder gebärdensprachlich orientierte Gehörlose)

Was will der SGB?

Das Ziel des SGB ist, die Informations-, Bildungs- und die Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb der gehörlosen und hörenden Welt zu verbessern; denn Kommunikation ist wesentlich für die Teilnahme am Weltgeschehen. Wir setzen uns für die Anerkennung der Gebärdensprache ein. Nur ein Miteinander von Gebärdensprache und Lautsprache bietet Gehörlosen genügend Möglichkeiten den nötigen Zugang zu Information, Bildung und Arbeit zu haben. Wir setzen uns auch auf politischer und sozialer Ebene ein und tragen die Anliegen der Gehörlosen an die Öffentlichkeit. (Beispiel Gleichstellungsgesetz)

Gebärdensprach-Kurse

Der SGB DS bietet seit vielen Jahren Gebärdensprachkurse an. Diese Kurse werden von diplomierten gehörlosen LehrerInnen gegeben und finden in der ganzen Deutschschweiz statt.

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB
Sekretariat
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Telefon 01 315 50 40 / Schreibtelefon 01 315 50 41 / Fax 01 315 50 47

Email: sgbds@sgb-fss.ch / Internet: www.sgb-fss.ch / Postscheck: 80-26467-1

5. Wo kriege ich Kontakt mit Gehörlosen?

Teletext SF1 771 / 772 / 773 / 774

Visuelle Information von Gehörlosen für Gehörlosenwesen. Teletext ist eine wichtige Informationsquelle für gehörlose, da Radio für Gehörlose nicht nützlich ist und das Fernsehen nur teilweise untertitelt ist.

Teletextseite **771** Terminkalender für Gehörlose im Bereich Sport

Teletextseite **772** Terminkalender für Gehörlose im Bereich allgemein

Teletextseite **773** Terminkalender für Schwerhörige und Spätertaubte

Teletextseite **774** Datenkalender für Hörgeschädigte alles

Teletextseite **777** Untertitel

Teletextseite **776** Untertitelvorschau

6. Website-Hinweise

www.sgb-fss.ch

Schweizerischer Gehörlosenbund

www.deafzone.ch

Deafzone ist ein Webclan mit dem Ziel, die Präsenz der Hörbehinderten in der Schweiz im Internet zu vertreten. Diese Webseite bietet sehr viele interaktive Informationen, noch nie erlebte Unterhaltung, immer wieder Neuigkeiten und nützliche Services.

www.swissdeaf.ch

nützliche Linksammlung zum Thema «gehörlos».

www.focus-5.tv

visuelle Nachrichten über die Gebärdensprachwelt.

www.kugg.de/

Vor den 1. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen 1993 in Hamburg gründete der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. die «Interessengemeinschaft zur Förderung der Kultur Gehörloser» (IFKG).

Die IFKG wurde fünf Jahre später in «Kultur und Geschichte Gehörloser» (KuGG) umbenannt.

© Schweizerischer Gehörlosenbund-DS, Zürich 2004

Die KuGG und die «Deaf History –Interessengruppe zur Geschichte Gehörloser» (seit 1996 aktiv) schlossen sich 2001 zusammen. Zu Anfang des Jahres 2002 wurde die KuGG beim Amtsgericht Berlin in das Vereinsregister eingetragen.

www.taubenschlag.de

Taubenschlag - das Portal für Gehörlose und Schwerhörige

www.gs-media.ch

Zweck dieses nichtgewinnorientierten Vereins ist die Produktion, Vermarktung und der Vertrieb von Produkten, welche die Gebärdensprache darstellen. Die Produkte von GS-MEDIA richten sich an hörende und gehörlose Personen.